

Pulsnitzer Tageblatt

Pressepreis 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privatbank, Zweigstelle in Leit

Er scheint an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen, hat der Bezahler
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.85 RM bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.80 RM freibleibend



Anzeigen-Grundziffern in Pf.: Die 41 mm breite Zeile (Moffe's Zeilenmesser 14)
1 mm Höhe 10 Pf., in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 Pf.; amtlich 1 mm
30 Pf. und 24 Pf.; Reklame 25 Pf. Tabellarischer Satz 50% Aufschlag. — Bei
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Kontursfällen
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anwendung.
Bis 1/2 10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz
des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsgemeinden des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großhörn, Brettnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober-
Niederlichtenau, Friedebors, Föhrendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Nichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. F. Förster's Erben (Jah. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 165

Dienstag, den 17. Juli 1928

80. Jahrgang

Amthlicher Teil.

Mittwoch, den 18. Juli 1928, 11 Uhr vorm.

Sollen in Pulsnitz, Restaurant zum Bürgergarten
270 kg 4 er engl. Fine, 1 Klavier (gebraucht), 1 Kutschwagen,
40 Paar Damenschuhe
meißelbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Pulsnitz, den 17. Juli 1928 Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts

Ankündigungen aller Art
in dem „Pulsnitzer Tageblatt“ sind von denkbar
bestem Erfolg.

Das Wichtigste

Das Münchener Eisenbahnunglück erforderte 10 Tote und 13 Schwer-
verletzte.
Der Hitzewelle über Deutschland erlagen viele Personen durch Hitzschlag
und Ertrinken.
Die große Hitze dauert in Dresden unvermindert an. Montag nach-
mittag 2 Uhr wurden nahezu 35 Grad Celsius im Schatten gemessen.
Die heißen Tage haben mittelbar eine ganze Anzahl Todes-
opfer gefordert. Beim Baden ertranken mehrere Personen.
Der Generalkat der österreichischen Nationalbank hat die Erhöhung der
österreichischen Bankrate von 6% auf 6 1/2% beschlossen.
In Prag stieg das Thermometer am Sonntag auf 39 Grad im Schat-
ten, womit ein neuer Rekord aufgestellt worden ist. Auch am
Montag gab es keinerlei Abkühlung. Selbst im Gebirge übersteigt
die Temperatur 30 Grad. Von der Schneekoppe wird eine Tem-
peratur von 23 Grad gemeldet.
Sonntag erreichte die Hitze in Holland mit 32 1/2 Grad ihren Höhepunkt.
Die Bäderorte an der Küste waren überfüllt. Fünf Personen sind
beim Schwimmen ertrunken.
Die Hitze hat am Montag in Paris nachgelassen. Man stellte um die
Mittagszeit fünf Grad weniger als gestern fest. Es weht ein fri-
scher Wind. Doch wird von den Wetterstellen für morgen ein neues
Steigen der Temperaturen vorausgesagt. In den verschiedensten
Gebieten Frankreichs hat die Hitze schwere Gewitter ausgelöst, die
vielfach Unheil angerichtet haben.
Wie ein Berliner Blatt aus Paris berichtet, sind in Montpellier nach
einem Hochzeitsmahl 90 Gäste unter schweren Vergiftungserschei-
nungen erkrankt.
Dieser Tage findet in London eine der wichtigsten medizinischen Tag-
ungen, an der Vertreter von 22 Staaten teilnehmen, statt, die von
England veranstaltete Tagung zur Bekämpfung des Krebses. Die
Tagung wird von Sir John Bland-Sutton geleitet. Die Teil-
nehmer der Tagung werden vom englischen König empfangen.
Wie aus Los Angeles gemeldet wird, brach in Südkalifornien ein
Niesenwaldbrand aus. 10 000 Hektar Wald stehen in Flammen.
Der Ort Lyonsville ist bedroht. Eine Militärabteilung von 300
Mann mit Flugzeugen ist zur Bekämpfung des Feuers eingesetzt
worden.
Wie aus Nanjing gemeldet wird, steht die Hissung der südchinesischen
Flagge in der Mandchurien bevor. Damit will die Nanjingregie-
rung bekunden, daß sich die Nordmandschurien Nanjing unterworfen hat.
Wie aus Hotkanga gemeldet wird, kenterte der Hilfsdampfer „Zibella“
bei der Einfahrt in den Hafen. Die acht Mann starke Besatzung
ist ertrunken.

Vertilge und sächsische Angelegenheiten

Pulsnitz. (Gartenfest.) Am vergangenen Son-
tage hielt der hiesige Kleingartenbauverein „Selbsthilfe“ sein
3. Gartenfest in der Gartenkolonie am Ruffengraben ab. In
der dritten Nachmittagsstunde hatte sich auf der äußeren
Schichtstraße ein großer Kinderfestzug aufgestellt, der sich als-
halb durch die Straßen der Stadt nach dem Festplatz zu
bewegte. Der vorangehenden Musikkapelle folgten in bunter
Reihe festlich geschmückte Kinder, Festwagen usw. Der Spiel-
mannszug des „Turnerbundes“ ließ frohe Marschweisen ertö-
nen. Nach Auflösung des Zuges auf der Festwiese be-
gann ein lustiges Treiben. Der großen Kinderschar nahmen
sich Helfer und Helferinnen an, die die Kinder zu allerhand
fröhlichen Spielen anleiteten. Von einer Kletterstange hol-
ten sich mutige Jungen allerhand Gebrauchsgegenstände,
Pfefferkuchen usw. herunter. Von der Milde'schen Musik-
kapelle wurden in wechselnder Folge gut gespielte Musikstücke
geboren. Die Kleingärtner hatten ihre wohlgepflegten Gärten
festlich mit bunten Fahnen, Fähnchen, Ranken und Blumen
geschmückt. In der weitläufigen Gartenkolonie war ins-
besondere in den späteren Nachmittagsstunden ein sehr reges
Leben, und auf dem langen Hauptwege wogte eine große
Menschenmenge hin und her. Auf dem Festplatz, für den
man diesmal eine an die Obersteinaer Straße grenzende
Wiese gewählt hatte, war für Sitzgelegenheit bestens gesorgt.
Auch Erwaren und Getränke (letztere insofern der großen
Hitze sehr warm!) konnte man bekommen. Bei Eintritt der
Dunkelheit sammelten sich Kinder und Eltern zum gemein-
samen Einzug in die Stadt. Der mehrere hundert Kinder

Frankreichs Antwort an Kellogg

Anastastbarkeit der Verträge — Trotz Völkerbund und Friedenspakt Recht auf militärische Selbst-
Verteidigung

Paris. Der Wortlaut der französischen Antwortnote
auf die letzte Note des Staatssekretärs Kellogg ist bekannt-
gegeben worden. Sie ist wesentlich ausführlicher als die
deutsche Note und, wenn sie auch in den Grundzügen mit ihr
übereinstimmt, so ist doch die Tendenz deutlich erkennbar,
die französischen Vorbehalte der Aufnahme in den Vertrag
selbst, die an dem Widerstand der Amerikaner gescheitert ist,
wenigstens in der Form einer einseitigen Willensstundgebung
und Auslegung der Begleitnote Kelloggs zum Ausdruck zu
bringen.

Die französische Regierung schließt zunächst aus dem
Kellogg-Entwurf und dessen Begleitnote ab, daß der vor-
geschlagene Vertrag zum Ziele hat, die friedlichen und freund-
schaftlichen Beziehungen zwischen den interessierten Nationen
so zu verewigen, wie sie augenblicklich festgelegt sind. Die
französische Regierung nimmt ferner Kenntnis davon, daß
die Auslegung des neuen Vertrages durch die amerikanische
Regierung den französischen Bedenken und Einwänden Rech-
nung getragen hat und faßt diese Auslegungen noch einmal
zusammen:

„Nichts in dem neuen Vertrage beschränkt oder be-
einträchtigt in irgendeiner Weise das Recht der Selbstver-
teidigung. Jeder Nation bleibt in dieser Hinsicht stets
frei, ihr Gebiet gegen einen Angriff oder eine Invasion
zu verteidigen. Sie allein ist zuständig für die Entschei-
dung, ob die Umstände die Zulassung zu kriegerischen Maß-
nahmen für ihre eigene Verteidigung erfordern.“

Ebenso stellt die französische Regierung fest, daß der
neue Vertrag mit den Bestimmungen des
Völkerbundespaktes, mit den Verträgen von
Locarno und den Neutralitätsverträgen
in keinem Widerspruch steht. Andererseits bedeutet
jede Verletzung des neuen Vertrages die Befreiung der an-
deren vertragsschließenden Mächte von ihren Verpflichtungen.
Der generelle Charakter des Vertrages sei durch die ameri-
kanischen Vorschläge ebenfalls gesichert. Dank den genauen
Erläuterungen in der neuen Mantelnote sei nunmehr ge-
sichert, daß der neue Vertrag mit den Verpflichtungen der
bestehenden Verträge in Einklang gebracht werden könne,
deren Innehaltung „natürlich die Pflicht Frankreichs“ sei.
Die französische Regierung ist bereit, den
vorliegenden Vertragsentwurf vom 23. Juni zu unter-
zeichnen.

Der Eindruck in Berlin.

Ende September Unterzeichnung des Paktes
in Paris.

Die Antwort, die die französische Regierung auf die
Note der Vereinigten Staaten über den Antikriegspakt jetzt
erteilt hat, zeigt deutlich, daß die französische Regierung ge-
zwungen gewesen ist, von ihrem ursprünglich eigentlich direkt
gegen den Kellogg-Pakt gerichteten Standpunkt etwas abzu-
weichen. Die französische Regierung hat in der Note sich
bereits erklärt, den Kellogg-Pakt zu unterzeichnen, so daß
eigentlich nur noch die Erklärung Englands fehlt. Wahr-
scheinlich wird Ende September oder Anfang Oktober in
Paris eine Konferenz stattfinden, in der unter Vorsitz des
Staatssekretärs Kellogg die in Betracht kommenden europäi-
schen Großmächte die Unterzeichnung des Kellogg-Paktes vor-
nehmen.

Bezeichnend für die Auffassung, die die französische Re-
gierung in Wirklichkeit mit dem Kellogg-Pakt verbindet, ist,
daß sie unter den Vorbehalten die amerikanische Inter-
pretation ausdrücklich so auslegt, daß jedes Volk das
Recht behalten soll, sein Land gegen einen Angriff
oder einen Einfall zu verteidigen. Dabei soll jedes Volk
selbst zu entscheiden haben, ob die Umstände es berechtigen,
zu seiner eigenen Verteidigung im Kriege zu schreiben.
Formal ist diese Auslegung des Kellogg-Paktes, der den
Krieg unmöglich machen will, zulässig, praktisch be-
deutet sie, daß jedes Land jeden Angriffskrieg als Ver-

teidigungskrieg bezeichnen kann, womit ein Schritt vorwärts
zum wirklichen Frieden nicht getan ist. Die französische Re-
gierung hat im übrigen ihrer Note äußerlich einen Charakter
gegeben, der vor dem eigenen Volk den Rückzug, der un-
zweifelhaft in einigen Punkten vollzogen ist, verschleiern soll.

Japan nimmt den Kelloggspakt ohne Einschränkungen an

Tokio, 16. Juli. Wie aus Tokio gemeldet wird,
wird das japanische Kabinett am Dienstag zusammentreten,
um der Antwortnote des Außenministers auf die Vorschläge
Kelloggs seine Billigung zu erteilen. Die Note, die eine
uneingeschränkte Annahme des Kriegsverzichtsabkommens feststellt,
wird darauf sofort abgesandt werden.

Genugtuung in Washington

London, 16. Juli. Wie aus Washington gemeldet
wird, herrscht in dortigen amtlichen Kreisen Genugtuung da-
rüber, daß nunmehr auch Italien dem Kelloggsvorschlag seine
Zustimmung erteilt hat. Man glaubt, daß nun auch die
spanische Regierung die amerikanischen Vorschläge prüfen
werde. Die Unterzeichnung des Vertrages selbst, so heißt
es nach wie vor, soll in Paris erfolgen.

Offener Brief an den Kölner Oberbürgermeister.

Köln. Etwa 20 vaterländische Verbände Kölns haben
an den Kölner Oberbürgermeister einen offenen Brief ge-
richtet, in dem sie ihm Verletzung seiner nationalen Pflichten
vorwerfen, so durch die Nichtachtung der „Bremen“-Flieger
in Köln, durch sein Fernbleiben bei der jüngsten Bismarck-
feier, durch seine Nichtachtung der Fahnen der alten deut-
schen Wehrmacht usw. Die amtlichen Kundgebungen beim
Empfang von Ausländern, bei der Presse, entsprächen z. T.
ganz und gar nicht den Anschauungen der Kölner Be-
völkerung.

Der Dankesbrief Adenauers an die Comedia Française
sei hierfür ebenso wie die überschwengliche Art der Empfänge,
die Köln ausländischen Gästen bereite, ein Beispiel. Am
Schluß des Briefes wird Herrn Adenauer vorgeworfen, daß
er den Bestrebungen zur Kostrennung der Rheinlande von
Preußen und auch vom Reich zu einer Zeit, da die Comedia
Française im Rheinlande Gastspiele gebe, einen nicht allzu
kräftigen Widerstand entgegengesetzt habe. Dieser offene
Brief wurde bekannt am Sonnabend abend, als etwa 40 Mit-
glieder des Deutschen Reichstages von der Stadt Köln em-
pfangen wurden. Die deutschnationalen Abgeordneten waren,
wie beschlossen, dem Empfang ferngeblieben.

Oberbürgermeister Adenauer nahm auf dem Empfang
Stellung zu dem offenen Brief und beschränkte sich auf die
Feststellung, daß er dem Brief und der Kritik an seiner
Person keine Bedeutung beilege.

England fordert amerikanische Flottenabrüstung.

London. Innenminister Sir William Joynson
Hicks hielt in der Grafschaft Evesham eine Rede, in der er
auf den amerikanischen Kriegsverzichtsabkommens zu sprechen kam.
Während der letzten Woche habe die Regierung mit beson-
dener Sorgfalt die Vorschläge des Staatssekretärs der Verei-
inigten Staaten geprüft. Wenn die britische Antwortnote
durch das Kabinett niedergelegt sein wird, werde man sehen,
daß Großbritannien nicht im geringsten hinter Frankreich und
Deutschland in seiner begeisterten Annahme des Gedankens
der Verzichtung des Krieges zurückstehe.

Es habe keinen Sinn, einen Vertrag mit der Feder
in der Hand zu unterzeichnen, wenn man ihn nicht auch
gleichzeitig mit dem Herzen unterzeichnen wolle. Man



zählende bunte Lampenzug, der sich durch die Gärten nach der Stadt zu bewegte und vielfach durch Buntfeuer begrüßt wurde, bot einen schönen Anblick. Auf dem Hauptmarkte löste sich der Zug auf. Vor dem Auseinandergehen richtete namens des Gesamtvorstandes Herr Stadtrat Bachstein an Kinder, Eltern, Helferinnen und Helfer Worte des Dankes für das gute Gelingen des Festes. Er sprach auch den Wunsch aus, daß sich in den kommenden Jahren noch weitere Kreise der Bevölkerung dem Feste, wie überhaupt der Kleingartenfrage anschließen möchten. Schönes Sonnenwetter und sengende Hitze war der Veranstaltung beschieden, der Verlauf des Festes war ein ausgezeichnete.

Pulsnig (Schuluhr.) Damit keine Irrtümer entstehen, wird darauf hingewiesen, daß die Schuluhr wegen Erneuerungsarbeiten etwa 10 Tage stehen wird.

(Die Hitze) hielt auch am Montag unvermindert an. Das Thermometer stieg in den frühen Nachmittagsstunden auf 34 Grad. Abends trat bei zunehmender Bewölkung und leichtem aufsteigenden Windes eine allerdings nur sehr geringe Abkühlung ein. Nach den Angaben des Wetterbüros wird diese jedoch nicht von langer Dauer sein. Es ist anzunehmen, daß die Temperatur sich in den nächsten Tagen ebenfalls in der Nähe von 30 Grad halten wird.

(Das Pech der am 1. Geborenen.) Die Frage, mit welchem Zeitpunkt ein Beamter sein 65. Lebensjahr vollendet, ist nach seinem kürzlich ergangenen Erlaß des Reichsfinanzministers nach den gleichen Bestimmungen zu beurteilen, die § 187 BGB. enthält. Ein am Ersten eines Monats geborener Beamter hat das 65. Lebensjahr somit nicht erst am dem betreffenden Monatsersten des auf die Geburt folgenden 65. Jahres, sondern bereits mit Ablauf des vorhergehenden Monatsletzten vollendet. Wer also am 1. August 1863 geboren ist, muß bereits am 31. Juli 1928 in den Ruhestand treten, nicht erst am 31. August 1928.

(Etwas mehr Großzügigkeit!) Wie uns aus Dresden gemeldet wird, hat der Landbund Sachsen des Deutschen Beamtenbundes die Regierung gebeten, die durch die Ueberweisung der Versorgungsgebühren an die im Ruhe- und Wartestand befindlichen Staatsbeamten und Lehrer sowie deren Hinterbliebenen entstehenden Postgebühren künftig auf die Staatskasse zu übernehmen.

(Anzeigen deutlicher schreiben) Wir bitten hiermit wiederholt unsere Leser bei Aufgabe von Anzeigen die recht deutlich zu schreiben. Für Druckfehler, die von dem schlecht geschriebenen Manuskript des Anzeigenden herühren, braucht der Zeitungsunternehmer nach gerichtlicher Entscheidung nicht aufkommen. Für die Richtigkeit telephonisch übermittelter Inserate übernehmen wir keine Garantie.

Bauzen. (Kein Ratsweinkeller.) Im Bauzner Ratskeller wird Bier verschenkt, doch ist der Besuch des Lokals nur sehr gering. Um den Betrieb rentabler zu gestalten, hatte der Rat beschlossen, den Bierkeller zu einem Ratsweinkeller großen Stils umzugestalten, wozu 12 000 RM gefordert worden waren. Die Stadtverordneten lehnten aber mit großer Mehrheit die Umwandlung in einen Weinkeller ab.

Wiltzen. (Ein Bauzner Oberrealschüler ertrunken.) Im hiesigen Volksbad ertrank am Freitag der Sohn des Rittergutsbesitzers Giehrer-Wiltzen. Obwohl die anwesenden Lehrer, die mit einigen Volksklassen badeten, sofort mit Wiederbelebungsvorrichtungen einsetzten, die von Arbeiterkameraden auf zwei Stunden ausgedehnt wurden, konnten die herbeigerufenen Ärzte nur noch den Tod feststellen. Hermann Giehrer war 13 Jahre alt und besuchte die Oberrealschule in Bauzen.

Dresden. (Unfall.) Am Sonnabend stieß in der Nähe von Grohnsitz der von Berggießhübel kommende Kraftwagen eines Klemmermeisters aus der Umgebung von Leipzig beim Überholen eines anderen Fahrzeuges gegen einen Straßenbaum. Der Besitzer und Führer des Wagens, seine Ehefrau und seine Tochter erlitten dabei schwere Verletzungen, die ihre Überführung nach dem Krankenhaus nötig machten.

Dresden. (Der Sängerbund von Brooklin in Dresden.) Auf seiner Durchreise nach Wien weilte der Brookliner Sängerbund am Sonnabend in Dresden. Er besichtigte die Stadt und ihre Umgebung und unternahm schließlich eine Fahrt in die sächsische Schweiz.

Dresden. (In der Maltersperr ertrunken.) Am Sonntag ertrank in der Talsperre Malters ein etwa 30jähriger Kraftfahrzeugführer aus Niederschölla. Er war in ersticktem Zustand ins Wasser gesprungen, konnte sofort geborgen werden, doch blieben alle Wiederbelebungsbemühungen erfolglos.

Pirna. (Beim Baden ertrunken.) In Pirna-Cospitz ertrank beim Baden in der Elbe ein 20 Jahre alter Arbeiter heimlich aus Borna bei Liebstadt. Am Sonntagabend wurde der Leichnam des jungen Mannes auf Cospitzer Fluß aus der Elbe geborgen. Am Sonntag früh wurde die Leiche des 22 Jahre alten Zimmermanns Strach ans Ufer getrieben. Auch Strach war beim Baden in der Elbe ertrunken. In Bad Schandau ertrank am Sonnabend beim Baden in der Elbe der Bankbeamte Adolf Christian Gohrman aus Rottbus. Der Ertrunkene weilte mit seiner jungen Frau und seiner 10 Jahre alten Tochter in Bad Schandau.

Leipzig. (Zwei tödliche Unfälle in Borsdorf.) In der Nähe des Bahnhofs in Borsdorf haben sich zwei schwere Verkehrsunfälle ereignet, deren jeder ein Todesopfer gefordert hat. Einmal ist ein Auto auf einen Radfahrer aufgefahren, der ein Kind mit sich auf dem Rad führte. Das Rad wurde umgeschleudert, der Radfahrer war sofort tot, das Kind ist mit dem Leben davongekommen. — Der zweite Unfall ereignete sich an der gleichen Stelle einige Stunden später: auch bei diesem Unfall ist ein Radfahrer das Opfer geworden, auf ihn ist ein Motorradfahrer aufgefahren.

Leipzig. (Festnahme einer internationalen Verbrecherbande.) In Deutschland und im Ausland, vor allem in Holland und Belgien, wurden seit zehn Monaten zahlreiche Einbruchsdiebstähle in Wohnungen und Geschäftstotalen vorgenommen. Alle Anzeichen

tönne nicht riesige Armeen und Marinen halten und vorgeben, man wolle nicht in den Krieg ziehen.

„Wir wollen,“ so erklärte Sir William Johnson Hicks zum Schluß, „die Vereinigten Staaten anrufen, wenn unsere Unterschrift im Laufe von wenigen Wochen abgegeben sein wird und wollen ihnen sagen: „Wir unterschreiben den Vertrag auf euer Verlangen, einen Vertrag für die Beseitigung des Krieges, und doch hören wir, daß ihr eure Marine vergrößert.“

Reichstagsvertretung beim Wiener Sängerfest.

Der Präsident des Deutschen Reichstags, Paul Löbe, der zugleich Vorsitzender des Österreichisch-Deutschen Volksbundes ist, hat einer Einladung des Ostmärkischen Sängerbundes nach Wien Folge geleistet und wird als Ehrengast dem 10. Deutschen Sängerbundesfest beiwohnen. Wie verlautet, werden außer ihm noch andere Reichstagsabgeordnete als Gäste an der Wiener Veranstaltung teilnehmen.

Das Wiener Sängerfest, eine nationale Rundgebung. Die meisten Blätter begrüßen aufs herzlichste die weit über 100 000 Deutschen, die anlässlich des in dieser Woche beginnenden Sängerbundesfestes aus aller Welt in Wien zusammenströmen. Es wird hervorgehoben, daß unter Ausschluß aller trennenden parteipolitischen Gedanken und Einflüsse das deutsche Lied dem Gefühl der Zusammengehörigkeit aller Deutschen einen weithin vernehmbaren Ausdruck verleihe, und somit das 10. deutsche Sängerbundesfest zu einer Rundgebung von hoher nationaler Bedeutung werde.

einen Radspolplatz, Schießstände und Reitbahnen, Plätze für eine zweite Bundeschule der Deutschen Turnerschaft, deren Errichtung in Leipzig ziemlich sicher ist, und eine Universitätsklinik mit medizinisch-hygienischen Forschungsinstitut und vier Turnhallen. Die grundsätzliche Durchführung dieses großen Planes ist durch die Zustimmung der Leipziger Stadtverordneten gewährleistet.

einen Radspolplatz, Schießstände und Reitbahnen, Plätze für eine zweite Bundeschule der Deutschen Turnerschaft, deren Errichtung in Leipzig ziemlich sicher ist, und eine Universitätsklinik mit medizinisch-hygienischen Forschungsinstitut und vier Turnhallen. Die grundsätzliche Durchführung dieses großen Planes ist durch die Zustimmung der Leipziger Stadtverordneten gewährleistet.

denen nach Wien Folge geleistet und wird als Ehrengast dem 10. Deutschen Sängerbundesfest beiwohnen. Wie verlautet, werden außer ihm noch andere Reichstagsabgeordnete als Gäste an der Wiener Veranstaltung teilnehmen.

Das Wiener Sängerfest, eine nationale Rundgebung. Die meisten Blätter begrüßen aufs herzlichste die weit über 100 000 Deutschen, die anlässlich des in dieser Woche beginnenden Sängerbundesfestes aus aller Welt in Wien zusammenströmen. Es wird hervorgehoben, daß unter Ausschluß aller trennenden parteipolitischen Gedanken und Einflüsse das deutsche Lied dem Gefühl der Zusammengehörigkeit aller Deutschen einen weithin vernehmbaren Ausdruck verleihe, und somit das 10. deutsche Sängerbundesfest zu einer Rundgebung von hoher nationaler Bedeutung werde.

Hundstagshitze im ganzen Reich.

Außer Ostpreußen überall 30 bis 35 Grad Celsius.

Berlin. Wie wir erfahren, herrschte am Sonntag und Montag im ganzen Reich eine Hitze, die den kommenden Hundstagen alle Ehre machen würde. Abgesehen von Ostpreußen, wo nur 27 Grad gezählt wurden, stellte man in allen Teilen des Reiches 30—35 Grad fest. Selbst aus dem Gebirge, vom Feldberg beispielsweise, wurde eine Höchsttemperatur von etwas über 25 Grad gemeldet. In Dresden wurden sogar 36 Grad im Schatten gemeldet.

Aus Bodensee a. E. wird gemeldet, daß infolge der anhaltenden Trockenheit der letzten Tage der Wasserpegel der Elbe derartig gesunken ist, daß, wenn nicht bald ausgiebige Niederschläge eintreten, mit der Einstellung der Elbeschiffahrt gerechnet werden muß.

Nur Hamburg konnte für sich in Anspruch nehmen, Montag ein weniger tropisches Klima aufzuweisen. Nach Höchsttemperatur von 34 Grad am Sonntag und einer auch in der Nacht anhaltenden drückenden Schwüle setzte am Montag vormittag ein heftiges Gewitter mit kräftigen Regenfällen ein, das endlich die ersehnte Abkühlung brachte.

50 Grad Celsius in Wien und Budapest.

Auch das Ausland erfreute sich in den letzten Tagen der Segnungen des Sommers. In Wien und Umgebung wurde die tropische Temperatur von 50 Grad Celsius gemessen, wo bereits am frühen Morgen die Sonne erhellungslos vom Himmel brannte. In Budapest wurden dieselben Temperaturen festgesetzt.

„Ist doch die Stadt wie gekehrt, wie ausgestorben.“

Großstadtkinder vom Sonntag.

In allen Großstädten dasselbe Bild: Massenflucht ins Freie! Die Flüge und Straßenbahnen, die ins Freie, vor allem in Richtung Freibäder führen, gingen geradezu folterwerkzeugen. Wie die Herde aneinandergepreßt, einer Dornröschen nahe, wurden die „Babelstürme“ hinausgeschickt. An den Aus- und Eingängen hingen die Menschen gleich einer Traube. An den Haltestellen standen lange Schlangen von Wartenden. Das Gedränge am Abend zur Heimkehr war fast noch ärger als das am frühen Morgen und am Vormittag. Und während sich die „Ausgewanderten“ draußen im Freien in Badeanzügen ergingten, schlichen die Menschen, die nicht aus der Stadt herauskamen, einem Stillschlage nahe, umher.

Erste Unruhen in Chinesisch-Turkestan

London, 16. Juli. In Chinesisch-Turkestan sind erste Unruhen ausgebrochen. Obgleich sich das Gebiet (z. Zt. herrscht Belagerungszustand) der Peking-Regierung unterworfen hat, fehlen ihr Truppen, die ihr zugeteilt sind. Die Aufständischen haben die Stadt Tsching in Brand gesteckt. Dabei sind über 300 Chinesen umgekommen.

Der Militärgouverneur von Chinesisch-Turkestan erschossen.

Schanghai. Der Süddinesische Regierung hat die Nachricht erhalten, daß Tchang Tseng hsin, Militärgouverneur von Chinesisch-Turkestan, bei einer Preisverteilung in der russischen Schule in Urumschi durch Schüsse, die aus der Eskorte des Kommissars für auswärtige Angelegenheiten abgegeben wurden, getötet worden ist. Die Mörder sind verhaftet worden.

Die Ozeanflieger beim österreichischen Bundespräsidenten.

Wien. Montag vormittag empfing Bundeskanzler Dr. Seipel die deutschen Ozeanflieger Hauptmann Köhl und Freiherr von Hinesfeld. Hierauf wurden die Flieger in Begleitung des deutschen Gesandten Graf Lerchenfeld vom Bundespräsidenten Dr. Ganißch empfangen.

„Grab mir ein Grab!“

Malmgreens Ende. Kingsbay. Die beiden Überlebenden der Malmgreen-Gruppe, die italienischen Seeoffiziere Zappi und Mariano, gaben eine Erklärung über das Ableben Malmgreens heraus, die augenscheinlich dazu bestimmt ist, die Kritik der Öffentlichkeit an ihrem Verhalten zu entkräften. Die beiden erklären, daß am Morgen des 15. Juni Professor Malmgreen ihnen eröffnet habe, daß er den Marsch nicht weiter fortsetzen könne. Er bat sie, ihrerseits weiterzugehen. Darauf hat er sie, ihm in den Schnee ein Grab zu graben, in das er sich hineinlegen wollte, sobald er den Tod nahen fühlte.

deuteten darauf hin, daß es sich um eine internationale Berufsverbrecherbande handelte. Die Bande arbeitete vor allem in Leipzig, wo allein 35 Einbrüche auf ihr Konto kamen, in Chemnitz verübten sie 19 Einbrüche und auch Blauen, Halle, Berlin, Hannover und Magdeburg verschonten sie nicht. Sie hatten es hauptsächlich auf Schmuckgegenstände, Gold, Silber und Brillanten abgesehen. Zwei Kriminalbeamte fuhren nach Brüssel und Antwerpen, wo sie die Anführer der Bande festnahmen. Bisher wurden 21 Personen in Haft genommen, die jetzt in Leipzig ihrer Aburteilung entgegensehen.

Leipzig. (Der Schiedsspruch über Arbeitszeit im Metallgewerbe verbindlich.) Der am 14. Juni vom Leipziger Schlichtungsausschuß gefällte Schiedsspruch über Arbeitszeit, Überstundenzuschlag und Schichtarbeit war von den Metallarbeitern abgelehnt worden. Der Metallindustriellenverband hatte diesem Schiedsspruch zugestimmt und die Verbindlichkeit beantragt. Diefelbe wurde nunmehr vom Schlichter Haas ausgesprochen. Das Abkommen gilt demnach seit 1. Juli als rechtswirksam.

Leipzig. (Eisenbahnlinie Merseburg—Zöschen bis Leipzig.) Die Reichsbahngesellschaft beschloß in ihrer Verwaltungssitzung auf Grund des angebotenen Darlehens die Strecke Merseburg—Zöschen nunmehr bis Leipzig-Leutzsch zu verlängern. In kürzester Zeit soll mit den Arbeiten begonnen werden, so daß die Linie Merseburg—Zöschen—Leipzig endgültig gesichert ist.

Leipzig. (Todesopfer eines schweren Autounfalls.) Am Sonnabend stießen auf der Staatsstraße Leipzig—Borna, zwischen Wachau und Epenhain, zwei Personenkraftwagen zusammen. Die Insassen des einen Wagens, eine Frau aus Leipzig-Leutzsch, wurde so schwer verletzt, daß sie bald darauf verstarb. Nähere Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

Siebenlehn, 16. Juli. (Heimatfest in Siebenlehn.) Unter ungeheurer Anteilnahme feierte das freundliche Städtchen Siebenlehn sein Heimatfest. Mit ihm verbunden ist das beliebte Schützenfest sowie der Verbandstag der ehemaligen Schüler der Deutschen Schuhmacherfachschule. Bereits am Sonnabend kam eine große Menge der Gäste von nah und fern. Die beiden Festkomerse waren überfüllt. Den Festsonntag leitete eine Waldbande in den Stadtanlagen und eine Gefallenenehrung am Kriegerdenkmal ein. Um 10 Uhr fand die feierliche Eröffnung des neuen Heimatmuseums im „Romanus“, jener denkwürdigen Stätte althistorischer Vergangenheit aus Siebenlehns Silberbergbau statt. Das Museum ist reichhaltig ausgestattet mit den verschiedensten Reliquien vergangener Jahrhunderte und war mit der Ausstellung von Gemälden des rühmlichst bekannten Malers Prof. D. Altenkirch, dem Besitzer des Romanusgrundstückes verbunden. Zur gleichen Zeit tagte der Altherrenverband ehemaliger Fachschüler der Deutschen Schuhmacherfachschule im Schützenhaus. Den Mittelpunkt des Tages bildete der Festzug, der nach 2 Uhr seinen Weg durch die festlich geschmückten Straßen nach dem Markte nahm, wo ein Marktfest sich anschloß. Am Festzuge nahmen weit über 500 Personen in 30 verschiedenartig kostümierten Gruppen mit 20 Festwagen teil. Im historischen Teil wurde die Geschichte der Stadt vom Jahre 1370 ab bis zur Gegenwart veranschaulicht. Es folgten Kindergruppen, die Vereine, die Zünfte usw. Der Festzug bot ein buntes, lebtes Bild und wurde von der Menschenmenge freudig begrüßt. Am Abend erstrahlten Markt und Straßen in festlicher Beleuchtung. Zur Ausgabe gelangte eine 140 Seiten starke Festschrift mit zahlreichen Illustrationen und Zeichnungen. Der Montag und Dienstag sind dem eigentlichen Schützenfest vorbehalten.

Leitschen. (Eifersuchtsdram.) In Benfen bei Leitschen wurde der Bäckermeister Wostny von seinem achtzehnjährigen Lehrling Hans Saulich mit einem Revolver in den Rücken geschossen. Nach der Tat verübte der Lehrling Selbstmord, indem er sich selbst eine Kugel in den Kopf schob. Der Beweggrund zur Tat soll in einem Liebesverhältnis zu suchen sein, das der Lehrling mit dem bei seinem Meister wohnenden Dienstmädchen unterhielt. Der Lehrling hatte nun den Meister im Verdacht, daß dieser gleichfalls in Beziehungen zu dem Mädchen stehe. Das brachte den jungen Burschen so aus dem Gleichgewicht, daß er den Plan faßte, sich und den Meister aus der Welt zu schaffen.

Riesenstadion in Leipzig.

Aufwand 10 Millionen Mark. Ein Plan von seltener Großzügigkeit ist in Leipzig in das Stadium der Ausführung getreten: die Errichtung eines Stadions von riesigen Ausmaß. Dieses Stadion kommt in das vom Flutkanal, dem als idealen Ruderplatz überall bekannten Leipziger Hochstüben, geteilten Gelände der Frankfurter Wiesen. Die Gesamtkosten betragen etwa 10 Millionen Mark. Das Stadion soll u. a. enthalten: eine 96 000 Quadratmeter große Festwiese für turnerische Vorführungen, eine Stadt- und Festhalle, 36 große Tennisplätze, eine große Radrennbahn, eine überdeckte Kampfbahn mit 70 000 Sitzplätzen,

!! Sommerwaren-Ausverkauf !!

Auf sämtliche Waren **10% Ermäßigung** bei
Theodor Schieblich, Mitglied der Einkaufsgenossenschaft „Großband“ Dresden

Für die heiße Jahreszeit
empfehlen wir:
Tisch- und Wand-Ventilatoren
sowie
elektrische Kühlschränke
für Haushalt und Gewerbe
elektrische Heißwasserspender
zur Zubereitung von Genuß- und Gebrauchswasser
Bei letzteren Apparaten sind die Betriebskosten durch die Benutzung von Nachtstrom sehr niedrig
Teilzahlungen gestattet!
Verbindliche Auskunft erteilt
Überlandkraftwerke Pulsnitz A.G.
Pulsnitz/Sa.

Neue Vollheringe

in la. Qualität
Shetland Matull
kleiner ausfallende Ware
Pfd. 45 Pfg. St. ca. 10-12 Pf
Stornoway Fulls
großausfallende Ware
Pfund 60 Pfg. St. ca. 15-18 Pf.
täglich frisch geräucherte
Neue Vollheringe
Neue saure Gurken
Neue Pfeffergurken
Neues Sauerkraut
Tomaten
empfiehlt

Hermann Führlich.

Weißkalk

trifft morgen frisch ein
Sackkalk und Portlandzement
in den nächsten Tagen.
Mein Geschäftsbetrieb erleidet keine Unterbrechung
und empfehle ich auch mein
Kohlen- und Futtermittellager
sowie für Herbst
Düngemittel.

Aug. Nitsche.

Jüngerer Geschirrführer

für sofort gesucht.

Reppe, Lehngut Lichtenberg

Ein junger Hund

(grav) zugekauft.

U. Schulen Polizeiwache.

Futter - Kartoffeln

eingetroffen
offert billigst
Gustav Bombach
Niederlage Pulsnitz

Achtung! Achtung!

Schuhwaren billiger!

Vom 18. bis 28. Juli **10% Rabatt**

Reinhold Hornig, Ohorner Straße 3

Unsere drei Fragen

Was der Zeitungsleser wissen muß

— Frage: Wie wird bei einem Schachturnier der Sieger festgelegt?

Antwort: Bei einem Schachturnier liegt ein Sieg (1 Punkt) dann vor, wenn ein Spieler den anderen Schachmatt gesetzt hat. Schließt eine Partie mit Remis oder wird eine Partie beiderseits aufgegeben, so wird jedem der beiden Spieler ein halber Punkt zugute gerechnet.

— Frage: Wer ist der Urheber des sogenannten 100-jährigen Kalenders?

Antwort: Den 100-jährigen Kalender verdanken wir dem gelehrten Abt Mauritius Knauer des Zisterzienserklosters Langheim bei Kumbach in Oberfranken, der im Jahre 1654

gegründeten Mannschaft zu holen.“ Wer sein Leben hingibt um anderer willen, lebt ewig, auch wenn seine Knochen in der Schneewüste bleiben.

Schubertfeier an der schönen blauen Donau, in der alten Kaiserstadt Wien! Die gesamte deutsche Sängerschaft tritt auf den Plan und feiert im Meister des Liedes des deutschen Liedes urewige Majestät selbst. Gibt es ein gewaltigeres Szepter als den Taktstock, wenn er einem deutschen Liede die Bahn zum freien Himmelsäther weist? Ein unübersehbarer Heerbann folgt diesem Szepter. Tag und Nacht rollen die Züge, seit Jahren regen sich emsige Hände, das Fest des deutschen Liedes würdig zu gestalten, seit zwei Monaten sind Deutsche aus Amerika und Afrika unterwegs. Bis nach Windhuk im ehemaligen deutschen Südwestafrika reicht die Majestät des deutschen Liedes. Vom Fels zum Meer, von den Alpen bis zu den Steppen und Prärien wird sich versammeln „ein einzig Volk von Brüdern“. Wo sind die Kanonen, die diesen Geist zu überwinden vermöchten? Und wenn jeder Sangesbruder in Deutschland wünschen sollte, sein eigener Verein oder sein eigenes Vereintnis zu sein, so könnte er doch nicht diesem Geist gegenüber sein Bekenntnis zur gottgewollten Gemeinschaft alles dessen, was deutscher Zunge ist, verjagen.

Wiederum hat der Tod blühende junge Menschenleben in einem Augenblicke hingerafft, wo diesen kein anderer Gedanke das Herz bewegte, als wie schön doch das Leben und die Welt sei. Der Tod als Schlussstrich unter die Ferienfreude — etwas Grausigeres und Widerwärtigeres scheint uns Menschen nicht denkbar. Lehrer, Schüler und Eltern waren bei Walkenried im Harz auf froher Wanderfahrt begriffen; noch erklangen die Lieder zum Preise des deutschen Waldes, noch waren aller Herzen bewegt im harmonischen Empfinden, daß der Schule ernste Pflicht die eigentliche

Anläßlich unserer am 7. Juli stattgehabten

Silberhochzeit

sagen wir hierdurch für die vielen erwiesenen Aufmerksamkeiten unseren

herzlichsten Dank.

Pulsnitz Hermann Hänsel u. Frau.

Gestern abend 10 Uhr verschied nach langem Leiden mein lieber Gatte, unser guter Vater, Großvater und Bruder

der Gutsauszügler

Heinrich Theodor Oswald

im 79. Lebensjahre.

Dies zeigt schmerz erfüllt an

die trauernde Gattin nebst Hinterbliebenen.

Obersteina, den 16. Juli 1928.

Die Beerdigung findet Mittwoch, 1/3 Uhr, vom Trauerhause aus, statt.

auf den Mauern des Klosters eine kleine Sternwarte errichtete. In dieser Warte wurde von ihm die Annahme vom Jahresregiment der sieben Planeten Saturn, Jupiter, Mars, Sonne, Venus, Merkur und Mond ausgehend, kalendermäßig verarbeitet und wahrscheinlich nur handschriftlich verbreitet. Abt Knauer nahm nach dem ptolomäischen Weltssystem noch eine Bewegung der Sonne um die Erde an, ob zwar dieser Irrtum durch die kopernikanische Lehre zu dieser Zeit bereits widerlegt erscheint. Daß Knauer noch nach überholten Voraussetzungen urteilte, beweist nur, wie schwer sich die Lehre des kopernikus noch hundert Jahre nach dessen Tod durchzusetzen vermochte. Das Empirische des 100-jährigen Kalenders wird aber auch heute noch, besonders in den für das Landvolk bestimmten Kalendarien mit zäher Festigkeit verteidigt. Als Wiedererwecker des Knauerschen Kalenders wird der Arzt, Dichter und Alchimist Hellwig bezeichnet, der 30 Jahre nach Knauers Tod im Jahre 1701, einen bis 1801 gültigen Kalender herausgab, der dann immer häufiger in verschiedenen Jahresweisern der kommenden Zeiten verwertet wurde und noch immer verwertet wird.

— Frage: In allen Staaten und Gemeinden etc. beschäftigt man sich jetzt mit dem Haushaltplan für das neue Jahr, auch Budget genannt. Woher stammen diese Worte?

Antwort: Das Wort Budget für Haushaltplan geht auf das altfranzösische bougette zurück, d. h. Sack, Tasche, Beutel. Der Ausdruck wurde in gleicher Schreibweise (aber in der Aussprache: Böddschet) von den Engländern übernommen in Hinblick auf den „Lebersack“ des Schatzkammers. Seit Anfang des 19. Jahrhunderts bezeichnet das Wort im parlamentarischen Sprachgebrauch auch eine Zusammenstellung der mutmaßlichen Einnahmen und Ausgaben.

Wienfahrer

stellen Mittwoch, 1/7 Uhr nachm. im Ratskeller. Vor dem Abmarsch nach dem Bahnhof kommen auf dem Markt einige Lieder sowie Konzertstücke der Stadtkapelle zum Vortrag

Damenchor „Liederhain“ und Sängerknaben

Morgen Mittwoch, 1/8 Uhr abends: Stellen am Bahnhof zur **Abend-Wanderung nach dem Waldhaus.**

Für den Verkauf von Singer-Nähmaschinen werden tüchtige und gewissenhafte

Verkaufs-Agenten

gegen feste Spesenvermittlung und hohe Provision für Pulsnitz und Umgegend sofort gesucht.

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft
Kamenz i. Sa., Kettenstraße 7.

Dank

Für die mir und meinen Mitbewohnern bei dem Brandunglück am Sonntag vom Reichsbahnpersonal, den hiesigen und auswärtigen Wehren geleistete Hilfe sage ich hierdurch meinen

innigsten Dank!

Pulsnitz. Mag Nitsche i. Fa. Aug. Nitsche

Wovon man spricht.

Aus Qualen Erlöste. — Der Taktstock als Szepter. — Der Tod in den Ferien. — Hitze, nichts als Hitze.

Der Taktstock schwedischer Flieger und einer russischen Schiffsmannschaft ist es glücklich gelungen, die Verlustliste italienischer Unbesonnenheit erheblich zu verringern; an der flammenden Anlage, die die gesamte gestittete Welt gegen diese Unbesonnenheit erhebt, ändert das aber kein Jota. Man erinnert sich noch des entsetzlichen Sterbens der Besatzung eines amerikanischen Unterseebootes, das vor nicht langer Zeit in die Tiefe des Ozeans sank: nur durch die dünne Schiffswand von den Tauchern getrennt, wartete sie vergeblich in tagelanger Hoffnungsqual, daß ihr von der Außenwelt Hilfe gebracht würde. Die Qualen, die jetzt die Männer im hohen Norden auf der Eisküste des Ozeans erdulden mußten, mögen nicht geringer gewesen sein. Tagelang hörten die Unglücklichen auf dem Meeresgrunde die Klopfzeichen der Taucher, ohne sie sehen zu können; tagelang hörten die unglücklichen Polarflieger das Surren der Rettungsflugzeuge, ohne von ihnen gesehen zu werden, sahen den Rauch des Eisbrechers, ohne zu ihm gelangen zu können, hörten auf den Aetherwellen des Funkapparats den angstvollen Herzschlag der Welt, ihrer Frauen und Kinder, ohne daß sie in diese Welt zurückkehren konnten. Qual ohne gleichen. Und warum dies alles? Die flammende Anlage bleibt bestehen, auch wenn Schweden und Rußen die Verlustliste verringert haben. Ueber alle Schreden und Verdammnis hinweg wird der Welt aber auch das Bild Malmgrens erhalten bleiben, jenes in Nacht und Eis elend zugrunde gegangenen Schweden — des einzigen Nordpolkundigen der ganzen Expedition —, von dem keine geretteten italienischen Kameraden bezeugen: „Er starb wie ein Held. Bis zuletzt drängte er uns, schnell vorwärts zu marschieren, um Hilfe für General Nobile und den Rest der

Quelle zur den wahren Genuß von Freiheit und Natur sei: da jagte ein Zug ins vollbesetzte Auto hinein... Verflungen die Lieder, verstummt die Herzen... Totenbahnen dort, wo soeben noch die fröhliche Harmonie einander wohlgehimter Menschen gethront hatte. Unzählige von uns genießen jetzt die Ferienzeit und erkennen, frei von des Alltags strengen und manchmal öden Pflichten, daß sie das wahre Glück ihres Losgelöstseins von diesem Alltag der Erfüllung seiner Pflichten verdanken. Wir alle sind auch auf dem Gipfelpunkte unseres Ferienglücks tief bewegt und finden Zeit dazu, die Hände zu falten im Gebete für die, unter deren Ferienglück der Tod einen graufigen und widerwärtigen Schlussstrich gesetzt hat.

Wir haben jetzt Hundstage, was daran zu merken ist, daß eine Bullenhitze herrscht. Vor kurzem dachte man, ob man nicht doch mit dem Ofenheizen zu früh aufgehört habe, und nun hat uns Frau Sonne so gewaltig eingeheizt, daß wir uns alle am liebsten bis auf den Meeresgrund verkröchen. Herz und Zunge lechzen nach etwas Kühlen; alle Leidenschaften sind eingeschlafen, es dürftet einen jeden nach jeellischer und wirklicher Limonade. Hitze, nichts als Hitze. Die Gedankenblitze sind verbraucht, die Gespräche ruhn; man spricht von nichts anderem als von der Hitze, von der Bullenhitze. Mag die Welt zugrunde gehen und verdampfen in flüssiger Glut, wenn man nur selbst im Schatten sitzt. Hitze, nichts als Hitze. Es fällt einem beim besten Willen nichts Gescheites ein. Selbst die Berufsarbeiter, die in diesen schrecklichen Zeiten für das Vergnügen der Leserschaft zu sorgen haben, unterscheiden sich in nichts von ihren sterblichen Mitbürgern und konsumieren und produzieren nur matte Limonade. Merkst du etwas, lieber Leser? Nur eins ist in diesen Zeiten erfreulich: die Welt ist sich endlich einmal in einem einzigen Punkte einig — Hitze, nichts als Hitze. Sa.

Bulsniher Tageblatt

Dienstag, 17. Juli 1928

Beilage zu Nr. 165

80. Jahrgang

Dresdner Brief

Mensch, ärgre dich nicht

Es ist ein recht unte-haltenes Spiel, das also benannt ist und das sich jeder für wenig Geld zur Prüfung und Stärkung seiner Geduld kaufen kann. Es ist auch ein lehrreiches Spiel, dessen Ueberblick recht gut in allen möglichen Lebenslagen des täglichen Verkehrs und des Umgangs mit den lieben Nächsten anzuwenden nur dienlich ist. Denn — leider muß gesagt sei! — egal konnte mer sicher ärgern! So drückt sich nämlich der Dresdner aus.

Man ärgert sich vom Sonntag Morgen an, wenn der teure Lautsprecher statt eine schöne Morgensfeier mit Predigt und Orgelspiel — nebenbei bemerkt, zur Kirche geht man nicht, da mag man keine Predigt hören, aber durch den Lautsprecher ist es etwas a dres! — nur krächzende Geräusche von sich gibt. Man ärgert sich über Geruch und Inhalt der Zeitung, man ärgert sich über sauer gewordene Milch und sonst tausenderlei Kleinigkeiten. Aber was will man machen? Man ärgert sich eben!

Dann der Weg zur Arbeitsstelle! Verflucht nochmal! Da ist die Getriebe eben abgefahren und man wartet, wartet! Und die fünf Minuten erscheinen eine Ewigkeit. Vom geschäftlichen Verkehr will ich garnicht reden, der ist so vielgestaltig und unabwendbar, daß darüber ein besonderes Buch geschrieben werden könnte, das aber leider niemand kaufen und lesen würde, dieneil jeder Mensch an seinem eigenen Verkehr genug zu knapseln hat. So begleitet den gewöhnlichen Mitteleuropäer der tägliche Verkehr vom Morgen bis zum Abend.

Wenn aber dann gar noch Autos in den Straßen Dresdens herumfahren, die keinen Führer haben, die von einem unerkennbaren Fahrer einige Meter vorher gelenkt werden, sobald die harmlosen Leute, die gewohnt sind, kurz vor dem Gefährte die Straße zu überqueren, nicht einmal mit grünen oder roten Lichtern aus ihrem Duse! aufgeweckt werden können, soll man sich da nicht ärgern? Was wird daraus? Wenn wird die neue Erfindung nützen? Immer komplizierter wird dadurch das Leben, der Grund sich zu ärgern, von Tag zu Tag viel stärker!

Und nun gar noch die Dresdner Vogelweise! Alles geht elektrisch. Die Schaulen, Wädr, die mit allen Schiffen an Schleudern und Kurven versehenen Motorbahnen, Fernhäuser, Berg- und Tal-fahrten und wie die modernen Durchdrückungsanlagen alle heißen. Gibt es nicht noch eine Erfindung, den Leuten auf elektrischem Wege das Geld aus der Tasche zu ziehen? Wo ist der geistreiche Kopf, der dies herausbekommt? — Von dem Lärm garnicht zu reden, der allen Umwohnern während Dr. Sdens toller Woche den Verkehr auszuheben läßt. Und der Staub, der beißende Qualm undefinierbaren Fettes aus „Krautpöbeln“ und Wästelstößen.

Soll das etwa ein Vergnügen sein? . . . Mensch, ärgere dich nicht! Wenn du auch nicht alles mit genügen kannst, gönne es wenigstens den Anderen. Stoppe die Ohren zu, wenn Lärm dich ärgert, oder Staub dich belästigt. Und hast du kein niedliches Wädel, mit dem du auf der Vogelweise einural nützlich sein kannst, so gönne es wenigstens den Anderen und freue dich, statt darüber wütend zu sein. Und hast du kein Auto, sei es mit oder ohne Chauffeur, er, so halte dich hübsch stille und bedenke, daß der Tag kommen kann, da du doch noch Autobesitzer wirst und stolz die Leute, die sich dann über dich ärgern, mit Druck bespricht. Denn wisse, der Mensch, der sich einmal ärgern will, findet Grund genug, und wenn er sich in die Einsamkeit begibt. Da draußen in herrlicher Natur, auf stillen Waldpfaden ist oft genug der Wegweiser verstreut, so daß du etlich in die Fure gehst. Der ich Dohle hat sich losgemacht und wiederum deine harmlose Person zu dem Ziel eskorten. Und ist das alles nicht bei Fuß, dann gibt es genug Stechmücken und Fliegen, die dem Gesicht z. z. Blieschabe ihrer Tätig- ausersuchen. Und auf dem duffenden Waldboden die Ameisen, die einen anderen Teil deines Körpers zum Zummelp. ah ihres Fleisches machen. Drum schreibe es über deine Tür, das schöne Wort: Mensch, ärgere dich nicht!

Regina Berthold

Auslandsanleihe der Sächsischen Werke.

Unrichtige Mitteilungen.

Au den Nachrichten, wonach die Beratungsstelle bzw.

die Reichsprüfungsstelle in Berlin die Aufnahme einer Auslandsanleihe der Sächsischen Werke in Höhe von 85 Millionen Mark, für die der Reichstag die Bürgschaft des Sächsischen Staates nicht genehmigt habe, wird von seiten der sächsischen Regierung erklärt, daß diese Behauptung unzutreffend sei. Von unrichtiger Seite wird hierzu weiter mitgeteilt, daß die Verhandlungen mit dem Reich bzw. mit den Beratungsstellen, die vor mehreren Monaten stattgefunden haben, im Einverständnis sämtlicher Beteiligten bis zu gegebener Zeit zurückgestellt worden sind. Den Sächsischen Werken fließen durch die Bewilligung von 15 Millionen Mark aus der vom Landtag beschlossenen weiteren Einzahlung auf die 60 Millionen Mark Aktien zunächst Mittel zu, die für die Finanzierung der Erweiterungsbauten in den nächsten Monaten gelten. Es ist auch nicht richtig, wie behauptet wird, daß die im Jahre 1928 für Bauten vorgesehenen 37 Millionen Mark auszugeben worden seien.

Staatssekretär Dr. Geib auf „Reiche Zeche“.

Umfassende Besichtigung.

Der Staatssekretär des Reichsarbeitsministeriums, Dr. Geib, besichtigte am letzten Sonntag die vom Sächsischen Staate mit Unterstützung des Reiches errichtete Versuchsstrecke auf „Reiche Zeche“ in Freiberg, deren Betriebsaufnahme bevorsteht. Außer der Versuchsstrecke wurden das Maschinentechnische Institut, die Wärme-wirtschaftliche Abteilung des Braunkohlenforschungsinstituts und das Institut für Mineralogie und Geologie der Bergakademie in Freiberg besichtigt. Ferner wurde die staatliche Hütte in Halsbrücke bei Freiberg und die Unfallhilfsstelle der Knappschafts-Berufsgenossenschaft in Olsnitz im Erzgebirge besucht. Als Vertreter der sächsischen Staatsregierung nahm Ministerialrat Dr. Krug vom sächsischen Finanzministerium an den Besichtigungen teil.

Kolonialfeier zu Ehren der westafrikanischen Säger.

Kranzniederlegung.

Im Garten der großen Wirtschaft fand unter sehr starker Beteiligung eine Kolonialfeier zu Ehren der in Dresden weilenden Mitglieder des südwestafrikanischen Sägerbundes statt, an der der Militärverein Deutsche Marine, der Verein ehemaliger Schutztruppen und Kolonialdeutscher und der Militärverein Überseeertruppen teilnahmen. Die Dresdener Quartiervereinigung unter Alfred Kahl bot ein vorzügliches Programm. Der Vorsitzende des Schutztruppenvereins hielt die Begrüßungs-anrede, der die Festrede des Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft Dresden, Rechtsanwalt Klöcker, folgte. Am Sonntag legten die Südwestafrikaner am Kolonialdenkmal auf dem Sachsenplatz einen Kranz nieder. Am Montag verlebten die südwestafrikanischen Säger mit dem ihnen befreundeten Männergesangsverein Germania in Copitz-Pirna frohe Stunden.

Kammerfänger Perron in Dresden †.

Sonntag starb in Dresden nach langem, schweren

Leiden der Kammerfänger Karl Perron. Er wurde am 3. Juni 1858 geboren und konnte kürzlich noch auf dem Krankenlager seinen 70. Geburtstag feiern. Er hat anfangs als Konzertsänger gewirkt. Dann wurde er nach Leipzig berufen, von wo er 1891 nach Dresden kam. 22 Jahre hat er in Dresden gewirkt und war eine der Stützen des Dresdener Ensembles unter Schuchs Leitung. 1918 trat er in den Ruhestand.

Aus dem Gerichtssaal.

Beginn des Mordprozesses Hein.

Coburg. In dem mehrere Jahrhunderte alten Landgerichtsgefängnis zu Coburg begann am Montag der Prozeß gegen den Massenmörder Johann Hein aus Düsseldorf-Gerresheim wegen seiner in Thüringen und Franken an Polizeibeamten begangenen Mordtaten. Das Schwurgericht tagt in dem Besaal des Gefängnisses, der für die Verhandlungszwecke entsprechend hergerichtet ist.

Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Dr. Schack. Unter den 35 Zeugen befindet sich auch die Mutter des Angeklagten, eine Arbeiterfrau aus Düsseldorf-Gerresheim, deren Mann, der Vater des Angeklagten Hein, infolge schwerer Arterienverkalkung geistestrank geworden ist.

Unmittelbar nachdem das Gericht erschienen war, wurde der Angeklagte von zwei Landespolizeibeamten heringeführt. Hein, der nicht gefesselt war, machte alles andere als einen gewalttätigen Eindruck. Gleich zu Beginn der Verhandlung kam es zu einem dramatischen Zwischenfall. Als die Mutter des Angeklagten ihren Sohn erblickte, weinte sie laut auf, brach auf einem Stuhl zusammen und rief laut weinend:

„Jesus, Jesus, er wußte ja nicht, was er tat!“

Der Angeklagte Hein war durch den Auftritt sichtlich erschüttert worden und weinte.

Ueber die Gründe seiner Handlungsweise befragt, erklärte Hein, daß er überhaupt nicht gewußt habe, was er tat, denn er habe während der Zeit seiner Raubzüge nicht geschlafen, habe zum Schluß auch gar nichts mehr zu essen gehabt, worauf ihm der Vorsitzende vorhielt, daß er bei seinem Aufenthalt in Garmisch-Partenkirchen und Plauen sehr sibel gewesen sei. Auf den Hinweis, daß er durchaus mit Ueberlegung, ja mit einer gewissen Planmäßigkeit Beamte gestöbt habe, woraus sich auch der Vorfall für seine Taten ergebe, erklärte Hein: „Nein, ich habe überhaupt keine Ueberlegung, keinen Willen gehabt. Wenn der Moment des Zusammenstoßes kam, dann konnte ich nicht mehr überlegen, dann wußte ich nicht mehr, was geschah.“

Hölz nicht entlassen. Wie wir auf Anfrage vom Strafvollzugamt hören, ist Hölz im Gegensatz zu anderslautenden Meldungen bisher nicht aus der Haft entlassen worden. Für Hölz kommt der Oberreichsanwalt als Vollstreckungsbehörde in Frage, und nach dessen Auffassung hat Hölz noch ein halbes Jahr Gefängnis abzubüßen, ehe für ihn die Amnestie in Anwendung kommt. Die Verteidigung von Hölz vertritt allerdings den Standpunkt, daß Hölz auf Grund der Amnestie sofort zu entlassen ist.

Kampf im Dunkeln!

Roman von P. Wild

Copyright by Marie Brüggmann, München

Das war Maline Walter recht gewesen! So hatte sie Gelegenheit gefunden, häufiger mit Meerfeld zusammenzutreffen, ohne bis jetzt jedoch ein Alleinsein mit ihm zu erreichen. Sie hatte sich mit naiver Selbstverständlichkeit vorgebrängt, sie fühlte sich zugehörig zu ihm. Sie hatte doch an seine Erfindung geglaubt, hatte ihr Geld hineingesteckt, als die anderen ihm noch eine kalte Schulter zeigten. Jede Schuld will eingelöst sein . . . heute oder morgen. Maline Walter war nicht die Frau, die den Fälligkeitstermin verabsäumte.

Sie hatte Freude an der eigenen Wichtigkeit gefunden. Welch ein Gefühl . . . Reportern Auskunft erteilen zu können. Sie hatte ihnen von den Vorarbeiten erzählt, den Schwierigkeiten . . . hundert Einzelheiten und ihre eigene Verantwortlichkeit in jedes Geschehen nach Möglichkeit mitverwickelt. Sie hatte so mitgefiebert, und sich feiern lassen. Sie wollte auffallen, eine Rolle spielen, aus eigener Kraft konnte sie es nicht; es war ihr ein wohlige Bewußtsein, im Brennpunkt der Öffentlichkeit zugehörig zu Meerfelds Erfolgen zu stehen.

Ada von Behren? Gewiß, sie gehörte auch zu ihm . . . aber was schadete es ihrem Ruhm, wenn der Bericht-erfasser auch von ihrer, Malines Hilfe, sprach. Im stillen nannte sie das „sich geschick in Szene setzen“. Sie war mit dem Erfolg zufrieden. Diese Gesellschaft kam ihr gelegen. Sie wollte . . . nein, sie würde bestimmt Meerfeld an diesem Abend Gelegenheit geben, sich auszusprechen. Das war nicht leicht. Sie fühlte passiven Widerstand seinerseits . . . den würde sie überwinden . . . den Mann erobern.

Sie trat zum Spiegel, stellte alle ihre Vorzüge fest. Maline Walter widerstand keiner, wenn sie es wollte! War es Liebe, die sie für Armin Meerfeld empfand? Er gefiel ihr als Mann . . . und . . . er war Mode geworden . . . seine Name aus aller Lippen . . . sein Bild in jeder Zeitung . . . und sie war tapriziös, machte jede Mode mit! Sie wollte eine Rolle in der Gesellschaft spielen — sie würde es, wenn sie seine Frau war.

Sie konnte ihm helfen, sie war reich, hatte Geld, den Ruhm würden sie teilen!

Dann vertiefte sie sich in die überaus wichtige Frage: Welche Toilette für das Fest?

Der Empfangsalon in mattgedämpftem Gelb, mit den wundervollen warmfarbigen Teppichen, köstlich abgestimmten Möbeln, mit kunstvoller Beleuchtung, gab einen prächtigen Hintergrund für das elegante Gesellschaftsbild.

Als Maline eintrat, fand sie Ada von Behren neben ihrer Schwester, die die Gäste empfing.

Sie stuzte einen Augenblick. Was war mit Ada? Sie, die sie auch in Gesellschaft früher nur in gesuchter einfacher Toilette sah, trug heute eine wundervolle Gesellschafts-toilette. Das veränderte ihr Aussehen vorteilhaft!

Im Gegensatz zu ihrer eigenen, dem mondänen Zeitgeschmack entsprechenden auffallenden Kleid, wirkte Adas Kleid, das ihrer gemessenen, ruhigen Art angepaßt war, vollendet elegant. Alles an Ada war gepflegt, vornehm, unter Verzicht auf jeden Schein. Sie verschmähete Puder, Schminke und Lippenstift! Das wollte in Gesellschaft allerlei heißen . . . und dabei war ihre Wirkung, in ihrer Eigenart, dennoch die einer vornehmen Persönlichkeit!

Maline begrüßte Ada herzlich, beglückwünschte sie ob ihrer Frische, ihres vorzüglichen Aussehens, und ob ihrer Toilette.

„Woher hast du sie?“

„Aus Boston . . . ein Geschenk von Mister Blackhurst . . . das ich nicht ablehnen konnte.“

„Ein Geschenk? Und du“, sie legte eine leise Betonung auf das Du, „trägst das?“

„Warum nicht?“

„Das meine ich auch. Ich freue mich, daß du dich zu solch neuer Anschauung bekehrt hast“, lachte Maline.

Leise Spannung lag über der Gesellschaft; man erwartete Meerfeld.

Er trat ein. Seine schlante Gestalt in Uniform. Er trat zur Gastgeberin: „Sie haben gewartet? Ich bitte um Entschuldigung. Ich hatte doch bitten lassen, nicht zu warten.“

„Keine Entschuldigung; wir wissen, wie wichtig die Sitzung war. Hoffentlich sind Sie mit dem Erfolg zufrieden?“

„Ich denke, ja.“

Dann schüttelte er herzlich die Hand des Regierungsrats. Als er sich Ada zuwenden wollte, stand Maline mit verführerischem Lächeln vor ihm, nahm ihn in Beschlag. Sichtlich zerstreut, antwortete er kurz, verabschiedete sich und neigte sich huldigend über Adas Hand.

Sekundenlang ruhten aller Augen auf den beiden, den Gefeierten, den Lustspielern!

„Welch schönes Paar, wie füreinander geschaffen“, klang es an Malines Ohr.

Sie zuckte die Achseln; ein verächtliches Lächeln umspielte ihre Lippen . . . sie fürchtete Ada von Behren als Frau nicht!

„Gnädiges Fräulein, wenn ich bitten darf?“ Der Untersuchungsrichter Dr. Meister verbeugte sich, und führte sie zu Tisch.



Sport.

Radsport

Durch die kürzlich erfolgte Eröffnung des städtischen Sportplatzes an der Ost- und Kirchstraße ist der Radsportklub „Bauplatz-Vorstadt“ in Kamenz/Sa. einer der wenigen glücklichen Provinzvereine, die außer den bereits gepflegten Sportarten, wie Wandern, Straßenfahren, Saalfahrt usw. nun auch Bahnrennen betreiben können.

Dritter Dresdener Herrenfahrrennen.

Die Radrennbahn in Reich, auf der in diesem Jahre schon eine Reihe großer Rennen gefahren wurde, stand gestern im Zeichen des Herrenfahrrennsportes. Die Flieger der Städte Dresden und Leipzig zeigten ihr Können auf dem Zement. Der Bundesverein Excelsior hatte als Veranstalter ein recht ansprechendes Programm aufgestellt, und der Sport fiel in den einzelnen Rennen recht befriedigend aus.

Spielplatzweiche des A. L. B. Dresden.

Ein volles Jahrzehnt hat sich der Allgemeine Turnverein um einen Spielplatz bemüht. Nun ist dem A. L. B. endlich der große Wunsch gelungen und er darf mit dem Ergebnis zufrieden sein. Die neue Spielplatzanlage, die auf den Elbwiesen an der Augustusbrücke, gegenüber der Brühlischen Terrasse errichtet ist, macht in ihrer schmucken äußeren wie auch in ihrer technischen Ausführung den denkbar besten Eindruck.

Motorrad-Weltrekord.

Auf der Opel-Bahn in Rüsselsheim stellten sich 21 Fahrer zum 24-Stunden-Rennen. Klein (Frankfurt) auf D. R. W. führte das ganze Rennen hindurch im scharfen Tempo mit dem hohen Durchschnitt von 150 Kilometern. Er legte in der 550-Kubikzentimeter-Klasse mit 100 Kunden Vorsprung vor der D. R. W. Mannschaft und B. M. W. Die zweite wassergeliebte Maschine, eine 125-Kubikzentimeter-Blindoff, unterboten in dem Vorjahre von Hanni Köhler aufgestellten Weltrekord in 2,57 Kilometer pro Stunde (146,5 Kilometer). Klein fuhr in 24 Stunden 2142 Kilometer.

Leichtathletik. Bei den deutschen Leichtathletik-Meisterschaften in Düsseldorf erzielte Cortis über 100 Meter die Weltrekordzeit von 10,4 Sek. Hinter Cortis gingen in der Entscheidung durchs Ziel Houben als Zweiter, und als Dritter der Turnermeister Lammert. König siegte im 200-Meter-Lauf und konnte auf dieser Strecke seinen im Vorjahre erzielten Titel behaupten. Zeit 21,6 Sek. — 400-Meter-Läufen: 1. Büdinger, Magdeburg, 48,4 Sek. — 800-Meter-Läufen: 1. Engelhardt, Berlin, 1:52,4 Sek. — 1500-Meter-Läufen: 1. Wichmann, Karlsruhe, 3:58,4 Sek. — Beim 800-Meter-Läufen verlagte Dr. Pelzer vollkommen. Er vermochte nur den 4. Platz auszufahren. 1000-Meter-Läufen: 1. Kohn, 32:36,4 Sek. — Weitsprung: 1. Köhlermann, Hamburg, 7,45 m. — Hochsprung: 1. Bonnedor, München, 1,90 m. — Angelstößen, bestarmig: 1. Hirschfeld, Allenstein, 15,46. — Angelstößen, bestarmig: 1. Hirschfeld, Allenstein, 26,85. — Speerwerfen, bestarmig: 1. Schlotat, Ansbach, 62,24. — Speerwerfen, bestarmig: 1. Stojched, Breslau, 103,80 (Rekord). — 110-Meter-Hürdenläufen: 1. Steinhardt, Karlsruhe, 15 Sek. — 400-Meter-Hürdenläufen: 1. Neumann, Berlin, 55 Sek.

Fußball: Hertha: B. S. C. schlug in Kiel Holstein-Kiel 4:0. — In München siegte Bayern-München über Köln

Sitz 4:2. — Ebenfalls sicher war der Sieg des Hamburger Sportvereins über B. f. B. Königsberg in Königsberg mit 4:0. Der Fußball-Stadtclampf Malmö-Danzig endet 5:2 für Malmö.

Börse und Handel

Ämtliche sächsische Notierungen vom 16. Juli 1928.

Dresden. Die schwache Haltung der Vorwoche setzte sich auch am heutigen Wochenbeginn fort. Bei weiter schwachem Geschäft war ein allgemeines Abdröckeln der Kurse festzustellen, dem nur wenige unbedeutende Ausbesserungen gegenüberstanden. Glasfabrik Brodowiz verloren 8, Darmstädter Bank, Strohhof und Keramik je 7, Schubert u. Salzer 6,25, Reichelbräu 4,25, Braubank 4, Commerz- und Privatbank 3,5 und Bergmann 2,5 Prozent.

Leipzig. Die hiesige Börse zeigte heute ein stilles Aussehen. Bei allgemeiner Zurückhaltung überwogen die Rückgänge, doch gingen die Kursschwankungen nach unten wie nach oben nicht über wenige Prozent hinaus. Größere Verluste mußten sich Schubert u. Salzer mit bis 10 Prozent gefallen lassen, ferner Polyphon bis 13, Reichsbank 8, Norddeutsche Wollw. 4,5, Darmstädter Bank 3,5, Commerz- und Privatbank 3 Prozent.

Ghemmitz. Der Verkehr an der hiesigen Börse setzte bei Beginn der neuen Woche wieder schwächer ein, die Umsatztätigkeit blieb geringfügig und auch im Freiverkehr überwogen die Abschwächungen. Einbußen erlitten vor allem Schubert u. Salzer 11, Dittersdorfer Filz und David Richter je 5, Großenhainer Webstuhl 4,5, Braubank 4, Commerz- und Privatbank, Darmstädter und Dresdener Bank je 2 Prozent. Lediglich die Divergenz erwiesen sich als ziemlich gut behauptet.

Dresdener Produktenbörse.

Börsenzeit: Montag und Freitag nachmittag 2—4.30 Uhr.

Table with columns for dates (16.7., 18.7.) and various commodity prices including Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc.

Die Preise verstehen sich bis einschl. Mehl pro 1000 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm in Reichsmark. Kaffee, Erbsen, Weizen, Weizenmehl, Lupinen und Weizen (Mehl inkl. Sack frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alle andere in Mindestmengen von 10 000 Kilogramm waggontrei sächsischer Versandstationen.

Leipziger Viehmarkt. Auftrieb: 827 Minder, darunter 78 Ochsen, 271 Küllen, 296 Kühe, 79 Färsen, 567 Kälber, 649 Schafe, 1692 Schweine. Verkauf: Bei Minder, Kälbern, Schafen und Schweinen schlecht; es bleibt überhand. Preise: Ochsen a) 58-61, b) 50-53, c) 33-43; Küllen a) 54-55, b) 48 bis 53, c) 44-47, d) 33-43; Kühe a) 52-54, b) 44-51, c) 35 bis 45, d) 25-34; Färsen a) 58-62, b) 40-57; Kälber a) —, b) 65-72, c) 60-64, d) 55-59, e) 50-54; Schafe a) 55-58, b) 48-52, c) 38-47; Schweine a) 62-64, b) 64-66, c) 66, d) 64-66, e) 63-64, f) 60-63; Sauen 60-63.

Cheumnitzer Viehmarkt. Auftrieb: 930 Minder, darunter 47 Ochsen, 255 Küllen, 457 Kühe, 174 Färsen, 835 Kälber, 323 Schafe, 2517 Schweine. Verkauf: Bei Minder und Schafen langsam, bei Kälbern und Schweinen schlecht. Preise: Ochsen a) —, b) 45-47, c) 37-43, d) 30-35; Küllen a) 42-55, b) 46 bis 50, c) 42-44, d) 34-40; Kühe a) 48-50, b) 42-46, c) 32 bis 40, d) 22-30; Kälber a) —, b) 62-66, c) 58-60, d) 50-66, e) 43-48; Schafe a) —, b) 52-54, c) 48-50, d) 42-46; Schweine: a) —, b) 63-66, c) 63-67, d) 62-65; Sauen 56-60.

Berliner Börse vom Montag.

Die Börse eröffnete nach der zweitägigen Börsenpause unter dem Einfluß von Deckungen gut erholt. Jedoch war das Geschäft weiter sehr still, und man findet es unverständlich, wie unter diesen Umständen Anregungen aufkommen können, die Sonnabendbörse in den Sommermonaten wieder einzuführen.

Ämtliche Devisen-Notierung.

Table with columns for Devisen (in Reichsmark), 16. Juli, 18. Juli and various exchange rates for New York, London, Amsterdam, etc.

Bankdiskont: Berlin 7 (Bombard 8), Amsterdam 4 1/2, Brüssel 4, Italien 5 1/2, Kopenhagen 5, London 4 1/2, Madrid 5, Oslo 5 1/2, Paris 3 1/2, Prag 5, Schweiz 3 1/2, Stockholm 3 1/2, Wien 4. Ostdevisen: Bukarest 25,56 G 25,68 B, Warschau 47,95 G 47,05 B, Riga 80,88 G 81,22 B, Reval 111,90 G 112,40 B, Rowno 41,535 G 41,715 B, Posen 46,90 G 47,10 B, Roten: Polen: 46,80 G 47,20 B, K. Polen 46,75 G 47,15 B.

Effektenmarkt.

Heimische Anleihen waren bei sehr stillem Geschäft gut behauptet. Auslandsanleihen. Nur vereinzelt kamen Umsätze bei kaum veränderten Kursen zustande. Vissaboner Stadtanleihe gut erholt. Schiffahrtswerte erholt sich um ca. 1 Prozent. Bankwerte uneinheitlich. Montanwerte neigten unter dem Eindruck der weiter ungünstigen Lage im Kohlenbergbau von Anfang an erneut zur Schwäche. Kaliwerte kräftig erholt. Elektrowerte meist unverändert. Maschinenwerte. Die Festsetzung des Kurzes für Berlin-Karlsruher Industriewerte begegnete größtem Interesse.

Ämtliche Notierung der Mittagsbörse ab Station.

Table with columns for Mehl and Kleie brutto einschl. Sack frei Berlin, 14.7., 13.7., and various prices for Weizen, Roggen, etc.

Berliner Kartoffelerzeugervereife. Die Zentner waggontfrei märkischer Station. Ämtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. Neue Kartoffeln: Kaisertrone 4,50-5, Magdeburger Blaue 5 bis 5,50, Erbsinger 5,50-6 Rm.

Preisnotierungen für Eier. (Festgestellt von der ämtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 16. Juli.) Die Preise verstehen sich in Pfennig je Stück ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Maßen. A) Deutsche Eier: Eindecker vollfrisch gefeinhalt über 65 Gramm 13,50, 60 Gramm 12, 53 Gramm 10,50, 48 Gramm 9, frische Eier 60 Gramm 11, 53 Gramm 10, 48 Gramm 8, ausortierte kleine und Schmutzeier 6,50-7. B) Auslandsener: Dänen, 18er 13,50, 17er 12, 15 1/2-16er 10,75-11, Pölsener große 10,50, normale 9, Ruffen große 8,50-9, normale 8 bis 8,25, abweichende 7,50-8, kleine, Mittel-, Schmutzeier 6,50-7. Bitterung: Sehr heiß. Tendenz: Fest.

Kampf im Dunkeln!

Roman von P. Wild

Copyright by Marie Brüggemann, München

Es wurde an kleinen Tischchen gespeist. Der Saal war festlich mit Kerzen, der Lieblingsblume Adas, geschmückt. Kerzen in unendlich reichhaltigem Farbenspiel der verschiedenen Arten. Vor ihrem Gedel stand ein wundervoller Strauß einer auffallend großen Sorte, lachsfarbene, goldgetönt — eine Karte trug ihren Namen. Der Züchter bat um Erlaubnis, seine neueste Prachtzucht nach ihr benennen zu dürfen.

Auf Adas Bitte war der Kreis der Gäste begrenzt. Meerfeld war ihr Tischherr. Das war selbstverständlich... und doch... in Maline sprang Eifersucht auf, ein züngelnder, häßlicher Funke.

Nach all dem Lauten, Uebermäßigen, das die Dessenlichkeit an Begeisterung aufbot, empfand Meerfeld das heutige, kleine Fest wohlthuend. Wenige, wohl zueinander abgestimmte Menschen. Und dann Ada zur Seite! Huldigung, ihm allein zuzubehende Begeisterung war ihm peinlich.

Er hatte das Ada immer wieder versichert, wenn er bei ihr war und von allen Einzelheiten erzählt hatte.

Sie hatte ihn nur ausgelacht, und behauptet, sie bedauere ihn ehrlich, daß er die Strapazen des Ruhms allein durchmachen müßte.

Ein alter Herr, Meerfelds ehemaliger Oberst, hielt eine kurze, martige Festrede. Kein geistreiches Wortspiel, keine Phrasen. Jedes Wort knapp, wie gemeißelt. Liebe lag darin, und Versehen, Bewunderung und Stolz. Er betonte sein humoristisch Adas Erfolg, wies darauf hin, sie sei ihm Symbol des neuen Frauenideals... kein vermannliches Wesen, sondern der Frau der neuen Zeit, voller Tatkraft... voller Arbeitsfreude... ein Arbeitskamerad.

Maline fühlte sich seltsam erregt. Sie beobachtete unangeseht Ada und Arnim. Sie hatte von dem starken Wein heftig getrunken. Ihr schien das Verhältnis der beiden zueinander verändert.

Unfinn, beruhigte sie sich selbst. Sie hob ihre Augen zu Meerfeld, er sollte sie ansehen. Doch, er sah sie nicht. War das Absicht?

Sie wollte ihn zwingen, sie anzusehen! Impulsiv klopfte sie an ihr Glas, und erhob sich. „Fräulein Walter wird reden!“

Man war gespannt.

In die Stille flatterten ihre Worte... zusammenhanglos, wirr. Man wunderte sich. Was wollte sie sagen? Malines Extravaganzen waren bekannt, aber was sie da redete, wirklich, das war unverständlich, nicht einmal witzig. Man lächelte, wie man über die Schwäche einer eiteln Frau lächelt.

Sie fand Worte der Bewunderung, fast der Anbetung, für Meerfeld. Seine „göttliche Sendung“... und Ada...? Sie stockte — was sollte sie von Ada sagen —, sie begann zu stottern: „Ada“... brach wieder ab.

Doktor Meister nahm kurzerhand, in selbstverständlicher Weise, sein Glas: „Hoch — hoch — hoch!“ Er löst stimmten die anderen ein. Die Situation war gerettet!

Die wenigsten hatten den Zusammenhang begriffen. Die Bedeutung von Malines Worten, die nichts waren als Preisgabe, hüllenlose, nackte Preisgabe ihrer Liebe zu Meerfeld.

Maline wandte sich aufbrausend an Dr. Meister: „Wie konnten Sie es wagen, mich zu unterbrechen?“

„Wagen? Gnädiges Fräulein? Ich habe Ihnen geholfen. Ich glaubte, Sie hätten den Faden verloren, und, das konnte ich nicht ertragen“, setzte er hinzu, und sah sie mit bewunderndem Ausbruch an, so ausdrucksvoll, daß sie den Blick zu Boden schlug.

Sie war verzückt!

Die Gesellschaft war in guter Stimmung. Als sich der Gastgeber, Regierungsrat von Nordenpflucht, erhob, erwartete man etwas Besonderes. Er war als vorzüglicher Redner bekannt und beliebt. Heute sprach er nur wenige Worte. Er bat die Anwesenden, sich zu erheben, und anzustupfen auf das Wohl eines Brautpaares, seiner Schwägerin, Ada von Behren, und Oberleutnant Arnim Meerfeld!

Seller Jubel brach sich Bahn Welche Ueberraschung! Freude! Glückwünsche! Feine kristallene Klänge.

Bei Nordenpfluchts Worten ging ein Zucken durch Malines schlanken Körper. Ihr Gesicht erlebte irrtzer Schminke, ein kurzer Schrei klang von ihren Lippen, löschte im Jubel der anderen.

Erschreckt wandte sich Doktor Meister um. „Was ist Ihnen, tann ich helfen?“

„Mir?“ Sie lachte ihn an. Ein fremdes, haries, langloses Lachen. „Freude ist in mir, echte, wahre Freude“ aber der Klang ihrer Worte strafte dem Inhalt Lügen.

Doktor Meister fühlte sich beunruhigt. Doch im nächsten Augenblick belächelte er seine eigene Unruhe. Ein heißer Blick voll schelmischer Koketterie freiste ihn... er galt ihm, ihm.

„Kommen Sie, wir müssen unser Sprüchlein sagen!“ Sie umarmte Ada, küßte sie. Ada fühlte etwas erregend Wildes in Malines Wesen. „Alles Glück für dich und Arnim Meerfeld, Ada“, aber ihr Glas klang nicht. Es hatte einen Sprung.

„Schade; nun, du wirst auch ohne solche Musikbegleitung glücklich werden, Ada, nicht wahr?“ Dann hielt sie sekundenlang die Hand Meerfelds: „Und Sie auch, mein Freund.“

Ihre Stimme zitterte leicht. Sie fühlte den lebendigen Strom seines Blutes. Ein heißer Sturm segte durch sie hin. Sie war ein Weib, das begehrte, und nicht gewöhnt, zu verzichten, nein... niemals!

(Fortsetzung folgt.)